

Julia Platt – Cochabamba (Bolivien) – August 2018

Unsere Reise begann am 7. August, wir sechs Freiwillige standen am Frankfurter Flughafen und konnten es kaum erwarten, endlich im Flieger in Richtung Cochabamba zu sitzen. Nach einer langen Flugzeit und einem Aufenthalt in Madrid, wurden wir sehr freundlich mit selbstgebastelten Plakaten und lautem Jubeln von unseren Vorfreiwilligen und unseren Verantwortlichen in Cochabamba begrüßt.

Noch am selben Tag hat mir Dante, der Leiter meines Projektes, mein neues Zuhause gezeigt. Das Haus gehört der „Fundacion Bolivia Digna“ und ich besitze mein eigenes Zimmer mit einem schönen aber lauten Blick.

In meinem Projekt arbeiten mehrere Freiwillige aus unterschiedlichen Ländern, dadurch entsteht eine interessante und bunte Mischung, in welcher ich gut aufgenommen wurde und ich mich sehr wohl fühle.

Am selben Nachmittag habe ich dann meine Arbeitsstelle kennengelernt, welche außerhalb des Stadtzentrum liegt. Die Gegend ist sehr arm und es hat mich geschockt, unter welchen Bedingungen die Kinder leben: Auf einer ungeteerten Straße, reihen sich Blechhäuser, kleiner als mein Zimmer, aneinander. Die Fundation Bolivia Digna bietet zurzeit drei verschiedene Projekte an:

Takoloma, Mercado und Casa de los ninos.

1. Der Tagesablauf in Takoloma und Mercado ist sehr ähnlich. Die Kinder werden nach dem Alter in zwei verschiedene Gruppen aufgeteilt. Den jüngeren Kindern bringen wir spielerisch Buchstaben und Zahlen bei, gleichzeitig versuchen wir ihnen Themen wie zum Beispiel Respekt und Solidarität zu vermitteln. Die Älteren bekommen Englischunterricht, zum Ausgleich bieten wir Projekte an, zum Beispiel Möbelbauen für Puppenhäuser. Natürlich darf auch der Spaß nicht zu kurz kommen, und so basteln, malen und spielen wir viel.



Projekt Mercado



Bevor die Kinder heimgehen, müssen sie ihre Zähne putzen. Da alle Kinder aus einer armen Gegend kommen, in welcher es kein fließendes Wasser gibt, haben sie oft keine Möglichkeiten dies zu tun. Zum Abschluss bekommt jedes Kind einen Snack für den Tag in die Hand gedrückt.

2. Casa de los ninos ist ein Förderprojekt für Familien mit schwer erziehbaren oder behinderten Kindern. Die Familien wohnen direkt auf dem Gelände und die Kinder können dort zur Schule gehen. Die Aufgaben der Freiwilligen bestehen darin, Sportklassen zu leiten.



Die Häuser der Kinder

Im ersten Monat habe ich mir die einzelnen Projektteile angeschaut, um dann ab September meine eigene Gruppe zu leiten, in welcher ich verantwortlich für Ideen und Projekte bin.

Bevor ich jeden Tag ins Projekt fahre, habe ich morgens immer ein und halb Stunden Sprachkurs bei meinem Mentor Franz, welcher zu Fuß 7 Minuten entfernt lebt.

Bereits am ersten Wochenende bin ich mit einer ehemaligen Freiwilligen in die 3 Stunden entfernte Stadt Villa Tunari gefahren. An den Fahrstil der Bolivianer muss man sich erst einmal gewöhnen. So wird weder auf rechts vor links (hier links vor rechts), noch auf Schilder geachtet. Besonders auf der schmalen Straße zum Dschungeldorf sauste der Busfahrer oft so um die Kurven als ob Gegenverkehr nur eine Illusion wäre. Als wir dann doch gesund und unfallfrei angekommen sind, wurde ich von einer Vielzahl an exotischen Tieren und Pflanzen überrascht.





Gleich im ersten Monat wurde uns bewusst, dass es in Bolivien zahlreiche Fest- und Feiertage gibt. So wurde am 14. August in Quillacollo, einem Vorort von Cochabamba, la Fiesta de la Virgin Urkupina (dt. Das Fest der heiligen Jungfrau) gefeiert. Zu diesem Anlass gab es eine große Parade, in welcher traditionelle Tanzgruppen mit ihrer Kapelle mitliefen. Zwei Tage später sind wir den traditionellen Lauf von Cochabamba nach

Quillacollo mitgelaufen. 14 km. Morgens um 6 Uhr fand dann eine große Messe statt. Bevor wir heimfahren, aßen wir dann noch ein traditionelles Frühstück, welches zu meinen Lieblingsgerichten hier zählt. Api und Pastel.

Da wir unter der Woche jeden Tag arbeiten, treffen wir uns meistens am Wochenende um gemeinsam Ausflüge zu unternehmen.

So waren wir bereits öfters auf der Cancha, einem großen Markt, auf welchem man wirklich alles kaufen kann, sich dafür aber auch genauso leicht verlaufen kann. An einem anderen Tag haben wir uns die 1400 Stufen zum Cristo, dem Wahrzeichen Cochabambas, hochgekämpft, wobei sich der Weg auf Grund der Höhe fast doppelt so lang angefühlt hat. Oben angekommen, wurden wir aber mit dem gigantischen Blick über die Stadt belohnt. Ebenfalls sind wir nach Sipe Sipe gefahren um dort zu den Inkaruinen zu wandern, welche auf 3245 m Höhe liegen.

In den vergangenen vier Wochen habe ich mich hier gut eingelebt und an meinen neuen Alltag gewöhnt. Ich bin schon sehr gespannt welche neuen Feste, Traditionen und Herausforderungen auf uns warten.